

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 30 (1974)
Heft: 1

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Wert und Ehre deutscher Sprache“

Unter diesem Titel hat Hugo von Hofmannsthal, dessen 100. Geburtstags wir am 1. Februar gedachten, im Jahre 1927, also zwei Jahre vor seinem so frühen Tode, einen Aufsatz geschrieben. Darin beklagt der hochsensible Dichter, daß uns Deutschsprachigen dasjenige fehlt, was er die „mittlere Sprache“ nennt: nicht zu hoch, nicht zu niedrig, in der sich die Geselligkeit der Volksglieder untereinander auswirkt. „Unsere Nachbarn, Nord und Süd, Ost und West, haben sie; wir allein sind ihrer entbehrend.“

Etwas Ähnliches sagt Bernard von Brentano in seinem Buch „Du Land der Liebe“: „Unsere Literatur wurde mein Trost und meine Lehrmeisterin. Aber wenn ich Vergleiche anstellte, und Vergleiche sind für Leute unserer Art das, was für den Physiker Experimente sind, wenn ich also Vergleiche anstellte, dann fragte ich mich manchmal: wo sind eigentlich wir? Wo ist in unserer Literatur der Mann und die Frau, die wir sind? Der Berliner Kaufmann? Der rheinische Industrielle? Der süddeutsche Landwirt? Der Katholik deutscher Art, der sich von andern Katholiken so sehr unterscheidet? Wenn mich ein junger Mann fragt, wie sind eigentlich die Franzosen, dann kann ich ihm sagen: Lies ein paar Romane von Balzac, Stendhal, Flaubert und Proust. In diesen Büchern kommen Franzosen vor, und du kannst beobachten, wie sie leben, denken, lieben und sich durchschlagen. Dasselbe gilt für die englische, amerikanische und für die russische Literatur. Als ich im Jahre 1930 das erste Mal nach Moskau kam, war Rußland seit 13 Jahren ein bolschewistischer Staat, und ich staunte, als ich sah, wie russisch die Russen geblieben waren und wie glänzend Tolstoi sie dargestellt hatte. Bei uns ist das anders. Sogar Goethe schildert in seinen Romanen eher idealisierte Traumgestalten.“

Brentano schießt allerdings etwas über das Ziel hinaus. Sind etwa die Romangestalten Fontanes nicht glänzend dargestellte Zeitgenossen? Und sind in den Romanen Gustav Freytags nicht zahlreiche Berufe mit Meisterschaft in scharf gezeichneten Typen